

Predigt zum Gottesdienst am 30. Juni 2024
5. Sonntag nach Trinitatis
Pastorin Christiane Elster

„Der Weg ist das Ziel“. Dieser Satz soll von Konfuzius stammen, einem chinesischen Gelehrten aus dem 6. Jahrhundert vor Christus.

„Der Weg ist das Ziel.“ Ich muss gestehen, dass ich bisher nicht viel anzufangen wusste mit diesem Satz. Lange Wanderungen begeistern mich nicht so sehr, ich brauche immer einen attraktiven Ankunftsort vor Augen. Damit ich weiß, dass sich der manchmal beschwerliche Weg auch lohnt.

„Der Weg ist das Ziel?“ Als Gemeinde sind wir eigentlich ständig auf dem Weg. Unser Miteinander verändert sich, weil neue Herausforderungen auf uns zukommen, das Leben immer wieder andere Fragen an uns stellt. Fragen, die eben auch mit unserem Glauben, unseren Möglichkeiten und unserem Engagement zu tun haben.

Der Predigttext, der erzählt von einem – oder eigentlich von zweien, die sich auf einen unbekanntem Weg einlassen.

Der Herr sprach zu Abram: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog. (1. Mose 12, 1-4a)

75 Jahre ist Abram. Und er ist immer noch auf dem Weg. Das ist das Faszinierende an der Erzählung: Abram lässt alles hinter sich und geht noch einmal los. „Der Weg ist das Ziel.“ So scheint er zu denken, denn ob und wo er jemals ankommen wird, weiß er noch nicht. Aber das Vertrauen, das Abram in Gott hat, das wird die Basis seines Lebens. So wagt er den Aufbruch, traut sich und seiner Frau Sara damit auch eine Menge zu.

Abram und Sara haben ihr Ziel noch gar nicht vor Augen. Sie wissen nicht, wohin es geht. Sie gehen, weil Gott sie dazu auffordert. Glaube ist Aufbruch und Neubeginn im Vertrauen auf Gott, der uns Zukunft eröffnet.

Davon erzählen viele biblische Geschichten, angefangen von der Schöpfung der Welt und des Menschen in ihr bis hin zu dem, was Jesus gesagt und getan hat. So erging es auch Simon Petrus. Am Morgen sitzt der Fischer da und reinigt sein Netz. Er hat nichts gefangen, die ganze Nacht lang. Kein einziger Fisch. Seine

Enttäuschung ist ihm deutlich anzumerken. Als Jesus ihn auffordert, sein Netz noch einmal auszuwerfen, zögert er. Aber dann fährt er doch noch einmal auf den See hinaus, wirft das Netz aus und staunt, wie viel er auf einmal bekommen hat. Das ganze Netz ist voll an Fischen. Für Simon Petrus verändert sich alles, sogar sein Name. Er schlägt einen neuen Weg ein und geht mit Jesus.

Was ist wichtiger? Der Weg oder das Ziel? Manche sagen: die Weggefährten! Ich bin sicher, dass Abram den Aufbruch auch gewagt hat, weil er wusste, dass er nicht allein geht. Seine Frau Sara geht mit; und auch der Neffe Lot geht mit. Vertraute Menschen und auch Tiere brechen mit Abram gemeinsam auf, gehen seinen Weg mit. Auch wir haben andere an unserer Seite: Unsere Familien, Eltern, Kinder, Großeltern, Enkelkinder, Freund*innen, Nachbar*innen, Kolleg*innen – Menschen, auf die wir uns verlassen können; vor allem dann, wenn es ganz eng wird. Mit solchen Wegbegleiter*innen ist vieles möglich!

Und noch einer geht mit. Abram spürt: Da sind nicht nur Menschen, die ihm Halt geben. Gott verspricht, da zu sein. So packt er seine Sachen und bricht auf, in eine ungewisse Zukunft, weil er weiß: es wird gut!

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Jeden unserer Gottesdienste schließen wir mit dem Segen. Nicht nur die Gottesdienste: Im Konfirmandenunterricht, am Ende der Kirchenvorstandssitzung, bei Besuchen – der Segen Gottes spielt eine große Rolle bei uns.

Aber was ist denn nun Segen? Was heißt es, gesegnet zu sein? Im Alten Testament gibt es eine wunderbare Erklärung, ganz kurz, ganz einfach, was Segen ist.

Gott spricht: *Ich bin mit dir!*

Abram und Sara sind die ersten, von denen die Bibel erzählt, die sich mit Gott auf einen Weg machen. Er führt bis zu uns heute. Im Moment mag uns vieles sehr ungewiss und manchmal vergeblich erscheinen. Ich kann das Zögern des Simon Petrus gut nachempfinden. Manchmal erscheint alles aussichtslos, persönliche Schicksalsschläge, die schwer zu verarbeiten sind. Gesellschaftliche Entwicklungen, die uns Sorgen bereiten. Und: Wie wird unser Weg als Gemeinde, als christliche Kirche weitergehen?

Ich bin mit dir! Das ist Gottes Segen. Gott begleitet mich, wer und wo ich auch bin. Das versöhnt mich mit meinem Leben, lässt mich die schweren Augenblicke aushalten – auch im Rückblick. Und es lässt mich zuversichtlich sein und bleiben: Keine/r von uns weiß, wie unser Weg weiter verläuft. Wie wertvoll ist da Gottes Verheißung: *Ich bin mit dir!*

und du sollst ein Segen sein.

Wirksam werden kann Gottes Segen auch heute in unserem Zusammenleben. Auch und gerade in unseren Kirchengemeinden, aber nicht nur dort.

Da, wo wir einander wahrnehmen, aufeinander zugehen und uns zur Seite stehen.

Bereit sind auch, voneinander zu lernen, uns zu öffnen und auf einen neuen Weg einzulassen; nicht uns an dem festklammern, was einmal war, sondern da anzupacken, wo wir gebraucht werden.

Wo wir anderen mit Wohlwollen und Verständnis begegnen, einander achten und nicht vorschnell übereinander urteilen. Da kann sich Gottes Segen entfalten, fällt er auf fruchtbaren Boden.

In der Bibel lesen wir nichts davon, ob Abram mit Gott verhandelt hat. Wir lesen nichts von seinen Sorgen und Ängsten, von seinen Tränen und Zweifeln. Auch nicht davon, wie er Sara das alles erklärt hat. Wir lesen nur von seinem großen Vertrauen in den Gott, der für ihn Grund und Ziel des Lebens ist. Das genügt. Wir lesen von seinem offenen Ohr für diesen Gott und seinem Vertrauen in sein Wort. Mit der Verheißung dieses Gottes und unter seinem Segen konnte Abram aufbrechen. Er tat dies als erster. Gemeinsam mit Sara und anderen. Und ihnen folgte eine große Nachkommenschaft.

Vertrauen ist ein Wagnis. Abram ist es eingegangen. Sein Glaube gab ihm die Kraft dazu. Und erst auf dem Weg, mit all seinen Umwegen und Beschwernissen, hat er die Erfahrung gemacht, dass Gottes Verheißungen tragen.

„Der Weg ist das Ziel?“ Die Erzählung von Abram und Sara lässt mich verstehen: auf dem Weg gibt es unendlich kostbare Erfahrungen. Sie bringen mich dem Ziel näher. Auch wenn es manchmal mühsam und beschwerlich ist.

Und wir als Gemeinde? Wir haben Weggefährtinnen und Weggefährten an der Seite. Das ist gut, daran immer wieder zu denken. Dann ist vieles möglich. Dann ist der Weg mit all seinen Anfragen, Hindernissen und Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Und Segen wird spürbar. Mit dem Glauben sind wir nie fertig. Wir sind unterwegs, so wie Abram und Sara auf dem Weg sind. Und so wie Simon Petrus sich auf den Weg macht, seine gewohnten Bahnen zu verlassen und die Fülle entdeckt.

Leben und Aufbruch, beides gehört zusammen. Es gibt die großen freiwilligen und auch die unfreiwilligen Aufbrüche. Die neuen Lebensabschnitte. Die äußeren Gründe, die den Aufbruch fordern. Und es gibt die kleinen täglichen Aufbrüche. Kein Ort, kein Mensch, keine Gewohnheit, kein Umstand ist ewig, ist fest, ist sicher.

Im Urlaub bekommen wir manches Mal eine Ahnung davon.

„Ein Tourist macht Station in einem Kloster. Er wird freundlich aufgenommen und man bietet ihm eine Mönchszelle als Schlafquartier an. Darin stehen nur ein Bett und ein Stuhl. In der Tür fragt der Tourist erstaunt: „Und wo sind Ihre Möbel?“ „Wo sind denn Ihre?“, erwidert der Mönch. Verwirrt antwortet der Tourist: „Ich bin ja nur auf der Durchreise.“ Der Bruder lächelt: „Wir auch.“

Wir sind auf der Durchreise, immer wieder zu neuen Aufbrüchen herausgefordert. Aber seit Abram und Sara sind wir nie allein unterwegs, nie ohne Ziel. Gottes Verheißung und sein Segen, beides ist da, aktuell.

Und wie das Vertrauen darin vor Urzeiten an Abram lag, so liegt es heute an uns, darauf zu vertrauen, dass Gott mit mir und mit dir auf dem Weg ist, durch alle Kurven hindurch und bei allen Aufbrüchen. Dass er für mich und für dich ein Ziel hat und auch am Ende einen Neuanfang. Denn Gott spricht: Ich will dich segnen. Und so sollst und wirst du selbst ein Segen sein.

Ich wünsche uns allen, dass wir in diesem Glauben einen Halt haben, dass wir uns geborgen wissen im Segen Gottes und aus der Kraft Gottes leben können – jeden Tag neu.

Gott sei vor dir,
um dir einen guten Weg zu zeigen.

Gott sei hinter dir,
um dir den Rücken zu stärken.

Gott sei neben dir,
ganz vertraut an deiner Seite.

Gott sei unter dir,
um die aufzufangen, wenn du fällst.

Gott sei über dir,
um dich zu segnen.

So segne und behüte dich Gott
und du wirst Segen sein für andere.

Friede sei mit dir.

Amen